

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 238.

Sonntag den 11. October

1857.

## Friedrich der Große vor der Leuthener Schlacht.

(Fortsetzung.)

Dieser fand auch am 26. und 27. November in den Kirchen der verschiedenen Confessionen statt, ohne zahlreich besucht zu sein. In der Kathedrale zu St. Johann auf der Dom-Insel hielt Sonnabends vor dem ersten Adventsonntage, den 26. November, der Fürst-bischof Fürst Philipp Gotthard Schaffgotsch, der in Breslau geblieben war, in eigener Person ein feierliches Hochamt und Tebeum, welchem Prinz Karl von Lothringen und seine Generale bewohnten. Daß jedoch der genannte damalige Oberhirt der katholischen Kirche Schlesiens in jenen Tagen über seinen königlichen Wohlthäter, dessen Gunst ihn zum preussischen Fürsten erhoben und dessen Bemühungen allein er seine hohe kirchliche Stellung zu verdanken hatte, in Gegenwart österreichischer Generale sich in niedrige Schmähdungen ergossen, dabei sich den schwarzen Adlerorden, womit der König ihn bei der feierlichen Belehnung mit Reisse und Grotzkau ausgezeichnet hatte, von der Brust gerissen und mit Füßen getreten habe, — ist eine Behauptung, die sich zwar sowohl durch mündliche Ueberslieferung wie durch verschiedene Geschichtswerke bis in unsere Zeit in ziemlich allgemeiner Verbreitung fortgepflanzt hat, deren Unhaltbarkeit jedoch vor der Strenge der Forschung von einem protestantischen Geschichtschreiber\*) im Laufe des vorigen Jahrzehnds auf überzeugende Weise dargethan worden ist. — In der evangelischen Hauptkirche zu St. Elisabeth wurden an zwei Tagen hinter einander Dankpredigten über die Wiederkehr der alten Landesherrschaft gehalten, die eine am 26. November nicht ohne Pastoralklugheit und zur Zufriedenheit beider Theile, wie ein theologischer Hörer derselben aussagt, von dem evangelischen Kirchen- und Schulen-Inspektor Dr. Burg, der zugleich Mitglied des königl. Consistoriums

war, über die rechte Andacht einer Stadt, welche Gott wieder unter das Scepter führet, unter dem ehemals ihre Vorfahren glücklich gewesen; die andere den Tag darauf (am ersten Adventsonntage) bei dem Hauptgottesdienste von seinem Amtsgenossen, dem Ecclesiasten Weinisch, welcher im Eingange die Stadt Breslau mit einer verlaufenen Magd verglich, zu welcher Gott gesagt, wie ehemals zur Hagar: Kehre wieder um zu deiner Frau und demüthige dich unter ihre Hand! worauf er von den Worten des Evangeliums: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn,“ eine plumpe Anwendung auf die österreichische Regierung machte.

Während auf diese Weise ein Theil der Bewohner Schlesiens unter Verhältnissen, in welchen für die Richtschnur des Handelns der gewohnte äußere Halt geschwunden und Jeder auf sich selbst angewiesen war, mit willigem Sinne der früheren Herrschaft sich fügte, glaubte diese zugleich alle Gefahren, die etwa von bedenklichen Elementen der Bevölkerung kommen könnten, zertheilen und daher letztere schonungslos entfernen zu müssen. So wurde am 4. December in Breslau unter Trommelschlag bekannt gemacht, daß sämtliche preussische Soldatenfrauen bis zum 6. December aus der Stadt sein sollten, und den Tag zuvor, den 3. December, unterzeichnete und entsendete die Kaiserin an den Obrist-Landes-Commissarius Grafen von Kollowrath einen Erlaß des Inhalts, daß sämtliche aus den preussischen und brandenburgischen Landen gebürtige Bewohner Schlesiens, welche hier keinen Besitz hätten, zu bedekten wären, sich binnen 8 Tagen mit Weib und Kind von dannen hinweg und geraden Weges in die genannten preussischen Länder zu begeben.

Unterdeß war Friedrich seiner in der öffentlichen Meinung für verloren erachteten Provinz Schlesien in Eilmärschen zu Hülfe gezogen. Er hatte am 13. November mit 18 Bataillonen und 28 Eskadronen, die zusammen höchstens 14,000 Mann ausmachten, die Gegend um Leipzig verlassen, ursprünglich in der Absicht der Festung Schweidnitz gegen das zuletzt an 30,000

\*) Es ist Mangel in der Neuere Geschichte der Deutschen Bd. XI. S. 317.



Mann starke Belagerungskorps des österreichischen Generals der Kavallerie und Banus von Kroatien Grafen Nadasdy Unterstützung und Freiheit zu bringen. Da hierzu keine Zeit zu verlieren war, so traf er vorsichtig alle Anstalten, um jedes Marschhinderniß, welches ihm die Feinde oder Verpflegungsücksichten entgegenstellen könnten, möglichst zu beseitigen. In ersterer Beziehung sollte deshalb der Feldmarschall Keith mit einer kleinen Heeresabtheilung von der Saale aus durch das Erzgebirge in Böhmen einbrechen und mittels dieser Diverſion den österreichischen Generalfeldzeugmeister v. Marschall, welcher mit einem Corps in der Gegend von Baugen und Zittau stand und den Marsch des Königs durch die Lausitz beunruhigen konnte, zum Rückzuge nach Böhmen veranlassen, — ein Auftrag, dessen er sich mit dem besten Erfolge entledigte. Was den andern Punkt anbelangt, so trug der König kein Bedenken, von den damals gewöhnlichen Anstalten zur Beschaffung und zum Transporte der Verpflegungsmittel vollständig abzugehen, und dieß war bei der fortwährenden Rücksichtnahme auf Zeitgewinn um so mehr nöthig, als einerseits die Kräfte und der Muth der Truppen, denen noch eine große Aufgabe bevorstand, aufrecht zu erhalten, andererseits die durch die üble Jahreszeit verdorbenen Wege und viele äußerst beschwerliche Defilées ihnen hart zuzusetzen geeignet, überdieß auch nirgends in der Nähe Magazine vorhanden waren. Auf dem Marsche kantonirten daher die Truppen beständig, und die Ortschaften, welche ihnen zum Quartier angewiesen wurden, erhielten Befehl, sie aufs Beste zu verpflegen.

Schon am 17. November erfuhr der König zu Großenhain in Sachsen den Fall von Schweidnitz; er änderte daher seinen ursprünglichen Plan dahin ab, daß er eine möglichst schnelle Verbindung mit der Bevern'schen Armee zu einem unerwarteten Schlage gegen das feindliche Hauptheer zu Stande zu bringen beschloß, und sandte deshalb an den Herzog von Bevern, mit dessen in Schlessien beobachtetem Verfahren er nicht einverstanden war, jene denkwürdige strenge Kabinetts-Ordre vom 21. November, worin es heißt: „*Ev. Liebden danke Ich zwar vor die, in Dero Schreiben vom 17ten (also vom 5ten Tage nach dem Falle von Schweidnitz und vor der unglücklichen Schlacht bei Breslau) Mir gegebenen Nachrichten, die Umstände aber zwingen mich, daß ich *Ev. Liebden*, ohne die Termes zu mesuriren, sagen muß: wie es abermals von Deroselben schwach gewesen ist, daß Dieselben detachirt haben und daß Sie den Grafen Wied nicht detachiren sollen, weil Sie sich damit immer schwächen und um frei zu sagen, es der erste Fehler gewesen, daß Sie zu viel detachirt*

und sich dadurch geschwächt haben. Ich bin heute in Baugen und marschire, wie Ich Deroselben gestern schon geschrieben, gerade auf Breslau; *Ev. Liebden* werden Mir aber wegen Importance der Sachen nicht verdenken, wenn Ich Ihnen gerade heraus sage: daß Dero Kopf Mir davor repondiren soll, daß Dieselben von dem Feinde sich nicht weiter rückwärts zwingen, aber sich auch von demselben keinen Marsch vorwärts abgewinnen lassen, sondern daß vielmehr Sie dem Feind beständig in den Hassen liegen und so wie er nur aufbricht, um vorwärts auf Mich zu gehen, ihm gleich auf den Hals marschiren.

Ich werde den 29. in Jauer sein, von da Ich gerade auf Breslau marschire und allemal drei Märsche und einen Ruhetag machen werde; sobald Ich an Schlessien komme, werde ich aussprenge, als ob Ich nach Schweidnitz marschirte und solches wieder nehmen oder auch den Feind von seinen Magazinen abschneiden wollte. Ich werde aber dem Feinde gerade auf die Flanke gehen, während *Ev. Liebden* ihn en fronte attackiren müssen, so daß Wir mit Gottes Hülfe ihn gerade nach der Oder drängen und jagen wollen. Ich wiederhole aber, daß, wenn der Feind weggehen wollte und *Ev. Liebden* ihm nicht gleich auf den Hacken sitzen und ihm einen Marsch vorgewinnen lassen — Mir sodann ohne Consideration noch Entschuldigung Dero Leben und Kopf davor repondiren müssen.

Was Ich *Ev. Liebden* nochmals zum höchsten muß recommandiren, daß Sie weder einem General, noch sonst einem Offizier das geringste Wort von Meinem Plan, noch von Meiner Hinkunft in Schlessien sagen oder merken lassen sollen, bis auf den Tag, wo Ich *Ev. Liebden* die gestern geschriebenen Signale durch Raqueten u. s. w. geben werde, oder aber bis auf den Fall, wo der Feind aufbricht und Sie ihm folgen und auf die Hacken rücken müssen, alsdann Sie den Offizieren sagen können, daß der König — als Ich — da wäre und daß Meine Ordre sei, die jeder von ihnen wissen und exekutiren müßte, wann auch schon *Ev. Liebden* ein Unglück durch einen fatalen Schuß begegnet sollte.

Uebrigens verbiete Ich *Ev. Liebden* nochmals hierdurch alle Conseils de guerre noch Rücksprache mit Dero Generaln und rekommandire Ihnen Selbst gute Dispositionen zu machen, dann mit Autorität zu befehlen und jeden General, bei Verlust seines Lebens, erakt zur Exekution zu bringen und anzuhalten.“

Einige Tage später, als Friedrich bereits bis zu den Grenzen Schlessiens vorgeückt war, erreichten ihn fast zu gleicher Zeit die traurigen Nachrichten von den wiederholten Unglücksfällen, welche der Bevern'schen



Armee begegnet, die während der Eilmärsche des Königs von dem besonderen Mißgeschick heimgesucht wurde, daß alle seine Befehle an sie nicht mehr ausführbar waren, wenn sie anlangten. Er hatte, wie wir so eben gesehen, dem mackeren Führer derselben, der bei seiner Vorsicht nur bisweilen jene Eigenschaft vermiffen ließ, welche sonst eben nicht selten im Leben begegnet, Selbstvertrauen, die strenge Aufforderung zu einem entschlossenen Dar- auslosgehen zugesandt; aber unterdeß war schon für den Herzog der Verlust der Schlacht bei Breslau zu beklagen. Er hatte ihm vor allen Dingen die Sorge empfohlen, auf jede Weise zu verhindern, daß der Feind dem schlesischen Heere Märsche abgewinne und dem Korps des Königs unerwartet auf den Hals komme; aber unterdeß war das linke Oderufer von dem Herzoge ganz geräumt worden, und wenn nicht geschah, was, wie weit menschliche Einsicht urtheilen darf, für den König unüberwindliche Gefahren und sicheres Verderben herbeiführen mußte, so lag dieß nur an dem Feinde, der in seinem Siegeslaufe innehielt.

Friedrich hatte ferner dem General Lestwitz die Vertheidigung der Stadt Breslau anvertraut, des festen Glaubens, daß dieser alte tapfere Dege, an dem kein Makel haftete, sich eher unter ihren Trümmern begraben, als sie, ohne einen Kanonenschuß zu thun, dem Feinde übergeben würde; allein der Greis, eben erst als außs neue bewährter Held mit Wunden aus der kaum gebändigten Schlacht vor den Thoren der schlesischen Hauptstadt in das ihm anbefohlene Amt eines Gouverneurs derselben eingetreten, war den verzweifelten Umständen und Verhältnissen nicht ohne Grund gewichen. Der König hatte endlich in Naumburg am Queis, nachdem er aus falschen Siegesgerüchten eine kurze Hoffnung und Freude geschöpft, den Verlust der Schlacht und die Räumung des linken Oderufers erfahren und dem Herzoge von Bayern befohlen: „So wider Verhoffen Ew. Liebden schon von Breslau wegmarschirt wären, so müssen Sie doch sogleich wieder nach Breslau zurück und sich darin vor Dero Person selbst werfen, müssen Breslau defendiren und halten, es koste was es wolle, und sich absolut nicht ergeben;“ — aber Breslau und der Herzog waren damals bereits in den Händen der Oesterreicher.

Doch ohne durch alle diese Schläge des Unglücks sich niederbeugen zu lassen, sann Friedrich nur auf Gegenmittel und strengte noch mehr seinen Marsch an, um möglichst bald die Ufer der Oder zu erreichen, da sonst zu befürchten war, daß der Feind vorrücke und sich seiner Vereinigung mit den Ueberresten des schlesischen Heeres widersetze. Bereits am Nachmittage des 28. Novembers hatte er mit seinem Korps die Gegend

der kleinen Stadt Parchwitz an der Kaghbach erreicht. Er fand dieselbe von einer ungefähr aus 800 Mann und zwar meist aus Reiterei bestehenden feindlichen Truppenabtheilung unter dem Obristen von Gersdorf besetzt. Diese zog sich zu spät und mit Unordnung zurück, welche der an demselben Tage dort abgehaltene Jahrmarkt noch vermehrte, so daß die Husaren und Dragoner der preussischen Avantgarde Zeit gewannen, nicht bloß die Brücke über die Kaghbach, welche eben die feindlichen Läger abzuwerfen beschäftigt waren, zu retten, sondern auch dem nach Neumarkt zu fliehenden Feinde einen ansehnlichen Verlust beizubringen.

(Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Personalnachricht.

Der Staats-Anzeiger vom 10. October enthält die amtliche Nachricht, daß Sr. Majestät der König Allergnädigst geruht haben dem Bürgermeister von Böß den Titel „Ober-Bürgermeister“ zu verleihen.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Getraute:

**Marienparochie:** Den 4. October der Handarbeiter Berger mit S. W. Baag. — Der Kaufmann Schiller mit U. Sondershausen. — Der Schuhmacher Seidel mit M. A. Rau. — Der Musiklehrer Wiese mit S. L. Daniel. — Den 5. der prakt. Arzt Dr. Tambayn mit B. P. Otto.

**Ulrichsparochie:** Den 4. October der Schneidemeister Schäfer mit W. F. Fülle. — Der Handarbeiter Schmidt mit U. H. Stockhausen. — Der Maurer Kirchner mit M. S. C. Schrader. — Der Schuhmachermeister Helwig mit J. W. Hofmann.

**Moritzparochie:** Den 4. October der Fabrikarbeiter Wels mit L. H. Vorrath. — Der Müller in hies. Neumühle Bitterlich mit M. Ch. U. Macke.

**Domkirche:** Den 6. October der Premierlieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam von Reinhard mit H. U. von Bassewitz. — Den 7. der Girtler und Gelbgießer Büchel mit M. F. C. Seliger.





**Militairgemeinde:** Den 4. October der Sergeant von der 8. Comp. des 32. Inf.-Regim. Balzer mit U. Th. Kahle.

**Katholische Kirche:** Den 4. October der Ziegelstreicher Benz mit E. F. J. Weiß.

**Glauch:** Den 4. October der Stellmachermeister Blaschke mit verw. E. E. Pfeifer geb. Mowes. — Der Bäckermeister Neubert mit F. R. Müller.

#### Geborene:

**Marienparochie:** Den 10. August dem Postillon Ende eine T., Marie Friederike. — Den 14. dem Lehrer Hankel eine T., Marie Anna Auguste. — Den 16. dem Conditor Kranz ein S., Reinhold Carl Hermann August. — Den 25. dem Uhrmacher Keil ein S., Adolph Bernhard. — Den 1. September eine unehel. S., Max Rudolph Franz. — Den 8. dem Bäckermeister Reuscher eine T., Bertha Hermine. — Den 12. dem Viktualienhändler Bachmann eine T., Louise Minna. — Den 15. dem Getreidemäcker Reinhardt ein S., Julius.

**Ulrichsparochie:** Den 16. August dem Maurer Dix ein S., Richard. — Den 28. dem Getreidehändler Schanze eine T., Therese Caroline Emilie. — Den 1. September dem Schneidermeister Schondorf ein S., Alfred Johannes. — Den 2. dem Kaufmann Weigand eine T., Pauline Rosa. — Dem Metalldrechsler Minzlass ein S., Carl Ernst. — Den 7. dem Webermeister Richter ein S., Carl Hermann. — Den 14. dem Dekonomen Reusner eine T., Amalie Emilie Clara. — Den 26. eine unehel. T., Bertha.

**Moritzparochie:** Den 31. Juli dem Schirmfabrikant Bessler ein S., Robert Hugo. — Den 8. September dem Pastor zu Hirschfeld Hoffmann ein S., August Ditto. — Den 24. dem Maurer Fiedler ein S., Emil Maximilian Reinhold. **Entbindungsinstitut:** Den 25. September eine unehel. T., Franziska Amalie Margarethe Hulda. — Den 27. ein unehel. S., Christian Ludwig.

**Domkirche:** Den 7. Juni ein unehel. S., Gustav Carl Wilhelm Reinhard. — Den 30. Juli dem Buchdrucker Zeuner ein S., Hugo Adelbert. — Den 26. August dem Schlosser Schreiber ein S., Stephan Friedrich Hermann. — Den 2. September dem Musikalienhändler Karmrodt ein S., Georg Waldemar Emil. — Den 8. October dem Schriftseher Ludwig ein S., todtgeb.

**Katholische Kirche:** Den 26. August dem Ziegeldecker Hartnuß ein S., Ernst Andreas Carl. — Den 4. September dem Nagelschmiedgesellen Gieslo-

bachki ein S., Friedrich Franz Richard. — Den 5. dem physikalischen Künstler Machotka ein S., Adolph Reinhold August.

**Neumarkt:** Den 7. August dem Handarbeiter Otto ein S., Ferdinand Friedrich August. — Den 29. dem Fabrikarbeiter Herrmann ein S., Friedrich Carl August.

**Glauch:** Den 10. September dem Handarbeiter Bauer eine T., Johanne Friederike Pauline.

#### Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 2. October des Kaufmanns Lipke T. Bertha, 1 J. Abzehrung. — Der Dienstknecht Berger aus Zörbig, 61 J. körperl. Verletzung. — Den 3. des Tischlergesellen Reichmann T. Therese, 7 M. Abzehrung. — Des Dekonomen Schuster Wittwe, 70 J. Herzfehler. — Der Dienstknecht Marquart, 32 J. körperl. Verletzung. — Den 6. der Fleischermeister Birke aus Bösenburg, 47 J. chronische Diarrhoe. — Den 7. des Amtmanns und Posthalters Heine T. Martha, 5 J. 5 T. Bräune.

**Ulrichsparochie:** Den 4. October des Kaufmanns Ditz S. Richard, 1 J. 7 M. 2 W. Wasserkopf. — Den 5. des Bremfers Buchwitz S. Friedrich Heinrich, 4 J. Darmschwindsucht. — Den 5. des Handarbeiters Köhm S. Ditto, 1 J. Scharlach.

**Domkirche:** Den 8. October des Schriftsehers Ludwig S. todtgeb.

**Neumarkt:** Den 1. October des Chauffee-Aufsehers Bachmann T. Anna, 14 J. 6 M. Typhus. — Den 4. des Gastwirths Brandt S. Franz Adolph, 11 M. 2 W. 2 T. Keuchhusten. — Der Stud. theol. von Weissenbach, 22 J. 7 M. Lungen- schwindsucht.

**Glauch:** Den 28. September des Maurers Wanke S. Adolph, 2 J. 3 M. Lungenentzündung. — Den 6. October des Polizei-Sergeanten Sanger S. Adolph, 11 M. Gehirnkrampf.

#### Singschule für Kinder.

Für die von dem Pianist Herrn Apel (Brüderstraße Nr. 8) zu gründende „Singschule für Kinder“ nimmt derselbe bestimmte Anmeldungen nur noch bis zum 14. dieses Monats an. Nach begunenem Cursus müssen dieselben unberücksichtigt bleiben. Die Billigkeit des Honorars und das Bedürfnis eines solchen Instituts lassen erwarten, daß noch Viele zur Theilnahme angeregt werden dürften.

herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Eckstein.